

Ewigkeitssonntag

Letzter Sonntag im Kirchenjahr

*Lasst eure Lenden umgürtet sein
und eure Lichter brennen.*

(Lk 12,35)

Dieter Katernberg

Gnade sei mit Euch und Friede
von Gott, unserem Vater,
und dem Herrn Jesus Christus.
Amen

Liebe Gemeinde,

wohl jede und jeder von uns ist Laufe des letzten Jahres vom Tod eines Menschen betroffen worden. Bei einigen war es sehr nah: der Tod des Lebenspartners, der Lebenspartnerin, der Tod von Vater oder Mutter, der Tod von Schwester oder Bruder, vielleicht sogar der Tod des eigenen Kindes. Bei anderen war es der Tod eines Freundes, eines Verwandten, eines Nachbarn.

Alle sind wir betroffen vom Morden in der Ukraine. Nie hat es auf der Welt ein Jahr ohne Krieg gegeben. Aber jetzt ist er uns nähergekommen. Greifbar wird er durch Bilder. Bei einigen Menschen werden Erinnerungen an eigene Kriegserlebnisse wach. Ungezählte Todesfälle in einem Jahr. Und bei (hoffentlich) jedem dieser Toten Menschen, die um ihn / um sie trauerten.

Der heutige Sonntag markiert eine Schnittstelle zwischen dem Rückblick auf das letzte Jahr und unsere Trauer und dem 1. Advent und dem Blick auf Weihnachten. Traditionell nennen wir diesen Sonntag "Totensonntag". Heute trägt er den Namen "Ewigkeitssonntag", um zu betonen, dass es nicht nur um das Ende geht, sondern vielmehr um einen Neuanfang, um etwas, das andauert.

An diesem Schnittpunkt, dem "Ewigkeitssonntag" ist folgender Bibeltext für die Predigt vorgeschlagen:

Markus 13, 31-37 (NGÜ):

**31 Himmel und Erde werden vergehen,
aber meine Worte werden nicht vergehen.**

**32 Doch wann jener Tag und jene Stunde sein werden,
weiß niemand,
auch nicht die Engel im Himmel,
nicht einmal der Sohn;
nur der Vater weiß es.**

**33 Seht euch also vor und seid wachsam!
Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist.**

**34 Es ist wie bei einem Mann, der verreist.
Bevor er sein Haus verlässt,
überträgt er seinen Dienern die Verantwortung
und teilt jedem seine Aufgabe zu.
Dem Türhüter befiehlt er, wachsam zu sein.**

35 Darum seid wachsam!

**Denn ihr wisst nicht,
wann der Herr des Hauses kommt:
ob am Abend oder um Mitternacht,
ob beim ersten Hahnenschrei oder früh am Morgen.**

**36 Seid wachsam,
damit er euch, wenn er unvermutet kommt, nicht schlafend antrifft.**

**37 Ich sage es euch und sage es allen:
Seid wachsam!«**

"Wir wissen nicht, wann es soweit sein wird ..." Wenn unsere Sätze so oder ähnlich beginnen, dann reden wir meist vom Tod. "Wir wissen nicht, wann wir sterben werden", ist eine allgemeine Erkenntnis, wobei fast alle davon ausgehen, dass der eigene Tod noch ganz in der Ferne liegt.

"Wir wissen nicht, wann es soweit sein wird ..." Wer macht sich schon Gedanken darüber, dass Gott als Herr der Welt einst wiederkommt? Wenn wir über ein "Ende" der Welt reden, dann denken wir an die von uns Menschen eingeleitete Zerstörung unserer Lebensbedingungen, an ein Ende durch einen sich ausweitenden Krieg, oder daran, dass unser Weltall in Jahrtausenden oder Jahrmillionen wieder in sich zusammenstürzen wird.

Dass Verstorbene in irgendeiner Weise bei Gott geborgen sind, ist uns ein Trost. Der Gedanke, dass der Weg nach dem Tod zu Gott führt, wird weitgehend akzeptiert. Aber dass Gott in unser Leben hineinkommt, diese Ankündigung gerät uns aus dem Blick.

Mir scheint, im Umgang mit dem Gedanken an den eigenen Tod verhält es sich ähnlich wie mit dem an die Wiederkehr Christi. Beides ist

unberechenbar, und von beidem glauben wir, dass es in weiter Ferne liegt. Bei beidem würden wir wohl mit dem Gedanken reagieren: „Nein, noch nicht. Es ist noch zu früh, ich bin noch nicht soweit. Ich habe noch so viel zu erledigen, ich muss mich erst vorbereiten! Das kann doch noch nicht alles gewesen sein!!“

**33 Seht euch also vor und seid wachsam!
Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist.**

Es gibt eine Anekdote aus der USA, die mich schon vor Jahren beeindruckt hat:

Im 19. Jahrhundert tagte irgendwo im Mittelwesten Amerikas ein Parlament. Da trat eine Sonnenfinsternis ein. Eine Panik drohte auszubrechen, weil man den Weltuntergang befürchtete. Daraufhin sagte ein Abgeordneter: „meine Herren, es gibt jetzt zwei Möglichkeiten. Entweder der Herr kommt, dann soll er uns bei der Arbeit finden. Oder er kommt nicht, dann besteht kein Grund, unsere Arbeit zu unterbrechen.“

Vielleicht gilt für den Blick auf den eigenen Tod das Gleiche wie für die Rede vom Wiederkommen Jesu Christi:

Seid wachsam! Seid vorbereitet. Lebt so, dass ihr auch gehen könnt, Lebt so, dass er kommen kann!

Für beides aber stellt sich eigentlich auch die Frage: wieso die Angst? Wir wissen, wer kommt, der, der sich in Jesus Christus uns Menschen gezeigt hat.

Kurt Marti hat in einem Gedicht die Gedanken aufgenommen:

*Der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel, der kommt,
wenn einst Himmel und Erde vergehen.
Der Himmel, der kommt, das ist der kommende Herr,
wenn die Herren der Erde gegangen.
Der Himmel, der kommt, das ist die Welt ohne Leid,
wo Gewalttat und Elend besiegt sind.
Der Himmel, der kommt, das ist die fröhliche Stadt,
und Gott mit dem Antlitz der Menschen.
Der Himmel, der kommt, grüßt schon die Erde, die ist,
wenn die Liebe das Leben verändert.*

Der Friede Gottes,
welcher höher ist als alle Vernunft,
bewahre Eure Herzen und Sinne
in Christus Jesus,
unserem Herrn.
Amen.

Wir beten:

**Ewiger Gott,
Abschied nehmen tut weh.
Menschen sind gegangen,
die wir lieb hatten.
Ein Teil von uns
ist mit ihnen gegangen.
Aber ein Teil von ihnen
bleibt auch bei uns.**

Wir bitten dich:

**Vollende,
was in diesem Leben bruchstückhaft geblieben ist.
Tröste,
wo wir um einen lieben Menschen weinen.
Stärke uns,
wenn uns die Kraft zum Leben schwindet.
Richte uns auf,
wenn wir verzweifelt zu Boden sinken.
Schenke neues Leben,
wo das alte verwelkt ist.**

**Denn du,
ewiger Gott,
bist der Anfang und das Ende,
das Ende des Todes
und der Anfang des Lebens.**